

Inhaltsverzeichnis	Seite
Liebe Leserin, lieber Leser	3
Qualität in Krippen	4
Geschäftsbericht 2001	20
Studienkindergarten	31
Gönner und Gönnerinnen 2001	34
Fort- und Weiterbildungsangebot	35
Publikationsreihe <und Kinder>	36
Film- und Videoverleih	37
Vorstand	38
Arbeitsbereiche der Instituts-Mitarbeiter u. Mitarbeiterinnen	40

Kinderzeichnungen aus dem Studienkindergarten auf der Egg

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir alle sind sehr gespannt ob das Lippenbekenntnis, das im Frühling vergangenen Jahres mit erstaunlich grossem Mehr vom Nationalrat medienwirksam ausgesprochen wurde, nun auch zum politischen Tatbeweis in einem "Bundesgesetz über Finanzhilfen für die Schaffung von familienergänzenden Betreuungsplätzen" führt, das auch finanziell ausreichend dotiert sein wird. Dieser Jahresbericht entsteht zu einem Zeitpunkt, in dem die parlamentarische Beratung im Nationalrat unmittelbar bevorsteht. Der Ruf nach mehr familienergänzenden Betreuungsplätzen und die Aussage "es bestehe zwar in der Schweiz seit längerem Handlungsbedarf, aber die Zeit sei vorher einfach nicht reif gewesen dafür", wird sich hoffentlich als politisch wahrhaft zeigen. Die Ernsthaftigkeit beweist sich erst im nachhaltigen und langfristigen Engagement auf allen Ebenen unseres föderalistischen Systems. Die Förderung der heranwachsenden Generation und ihres familiären Umfeldes ist in unserer Gesellschaft eine ebenso bedeutende Aufgabe wie die Wirtschaftsförderung. Der zahlenmässige Ausbau der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Er ist primär keine sozialpolitische oder familienpolitische Notwendigkeit, sondern die längst fällige Wahrnehmung eines bildungspolitischen Auftrages. Ein von unserem Institut initiiertes Fachbericht "Vorschulkinder in der Schweiz", weist einen dringlichen Entwicklungsbedarf der bildungspolitischen Rahmenbedingungen für die Erziehung und Betreuung von kleinen Kindern nach. Für ein Institut, das sich seit seiner Gründung der primären Prävention von belastenden Entwicklungsbedingungen für die heranwachsende Generation in Familien und sie ergänzenden Betreuungseinrichtungen verpflichtet hat, ist die Frage nach der Qualität der Angebote sehr zentral – alles soll auch zum Wohl des Kindes sein. Das nachfolgend abgedruckte Referat gibt sehr viele grundlegende Hinweise dazu. Aus unserer jahrzehntelangen Erfahrung ergibt sich eine unabdingbare Quintessenz: Es sind nur jene Betreuungsangebote dem Wohl des Kindes dienlich, welche intensive, tragfähige und verlässliche Beziehungen zwischen Kindern, professionellen Betreuerinnen und ihren Herkunftsfamilien ermöglichen. Dazu braucht es überschaubare Betreuungseinheiten, welche emotionale Nähe, Einfühlsamkeit und Ansprechbarkeit von Kindern und Betreuungspersonen gewährleisten. Dafür werden wir uns als "Anwalt des Kindes" weiterhin fachlich fundiert, engagiert und vernehmbar einsetzen.

Dr. phil. Heinrich Nufer, Institutsleiter

Qualität in Krippen (Referat vom 28. Juni 2001- Mitgliederversammlung)

Lic. phil. Jeremy Hellmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Marie Meierhofer-Institut für das Kind

Weil das Interesse am Thema und die Nachfrage nach diesem Referat noch immer gross sind, wird der Text in ungekürzter Form abgedruckt.

Zwei einfache Fragen stehen am Ausgangspunkt des Referates:

- **Was macht die Qualität von Krippen aus?**
- **Wie kann sie weiter entwickelt werden?**

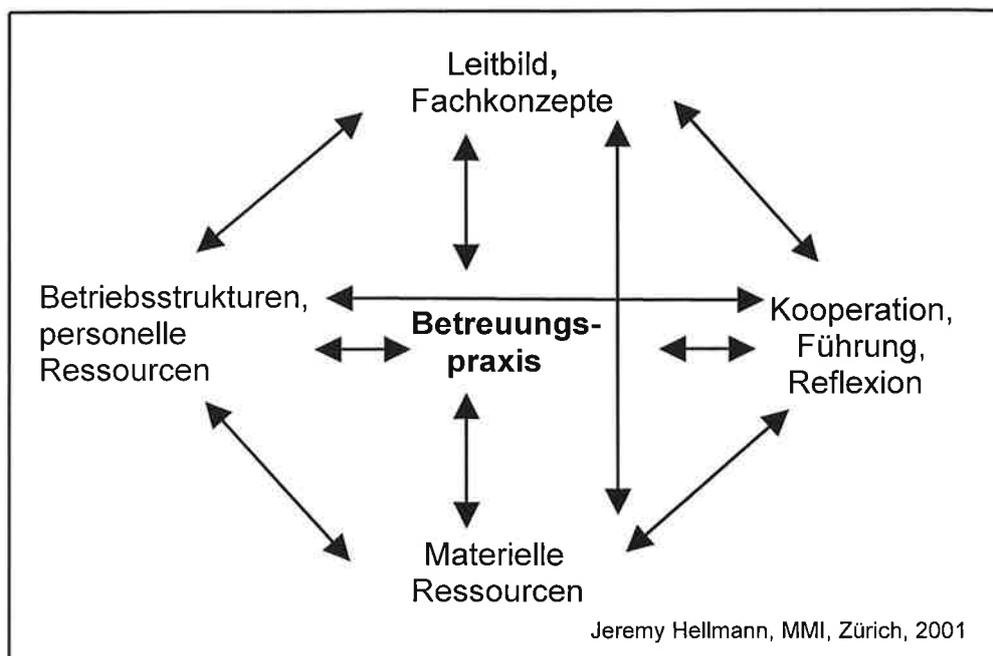
Die Antworten auf diese Fragen sind komplex und relativ:

- Komplex, weil die Entwicklung des Kindes von vielfältigen, miteinander verwobenen körperlichen, psychischen, sozialen und gesellschaftlichen Prozessen abhängt.
- Relativ, weil Qualitätsansprüche im Verhältnis zu gegebenen Ausgangslagen, Interessen, Werthierarchien und Erkenntnissen stehen.

Die Ausführungen vertreten den folgenden Standpunkt:

- Die Qualität von Krippen ergibt sich aus der Gesamtheit ihrer Merkmale, die sich dazu eignen, festgelegte oder vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen.
Qualitätskriterien umschreiben solche Erfordernisse. Überprüfbar sind sie erst, wenn sie bis zu beobachtbaren Merkmalen konkretisiert sind.
- Die Qualität von Krippen misst sich in erster Linie an der Erfüllung ihrer Hauptaufgaben. Diese sind:
 - die Unterstützung der persönlichen Entwicklung der Kinder,
 - die Förderung der sozialen und kulturellen Integration der Kinder,
 - die Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Damit diese Hauptaufgaben erfüllt werden können, sind eine Reihe von Zusatzaufgaben zu bewältigen. Die Krippe braucht Konzepte, einen Betriebsaufbau, eine Leitung, Bezugspersonen, Räume, Ausstattung, Finanzen und eine produktive Zusammenarbeit im Betrieb.
Pädagogische, organisationspsychologische und betriebswirtschaftliche Aspekte sind zu berücksichtigen.

Die folgende Grafik will diesen Zusammenhang veranschaulichen:



In einem ersten Teil werden Qualitätskriterien in Bezug auf die Entwicklung von kleinen Kindern vorgestellt. Die Fragen: "Was brauchen kleine Kinder? Und wie lernen sie?" stehen im Vordergrund.

In einem zweiten Teil werden Qualitätskriterien in Bezug auf die Struktur und die Führung der Krippe dargelegt.

Im dritten Teil werden Ansätze zur Weiterentwicklung der Qualität von Krippen skizziert.

Alle Qualitätskriterien sind von grundlegenden Studien und theoretischen Arbeiten abgeleitet. Eine lange und vielfältige Praxis in und mit Krippen bildet die Basis für den Bezug zum betrieblichen Zusammenhang.

Was brauchen kleine Kinder? Und wie lernen sie?

- A) Kleine Kinder suchen gemeinsame Aufmerksamkeit und gemeinsame Absichten mit ihren Bezugspersonen. Sie steuern den Kontakt aktiv mit. Sie grenzen sich ab und sie erleben die Verbundenheit. Sie wollen Freude hervorrufen und gemeinsame Gefühle mit ihren Bezugspersonen teilen. Gelingt es der Bezugsperson, sich emotional auf das Kind abzustimmen, fühlt es sich wohl.

Bei Unsicherheit achtet das Kind auf die emotionalen Signale seiner Bezugsperson.

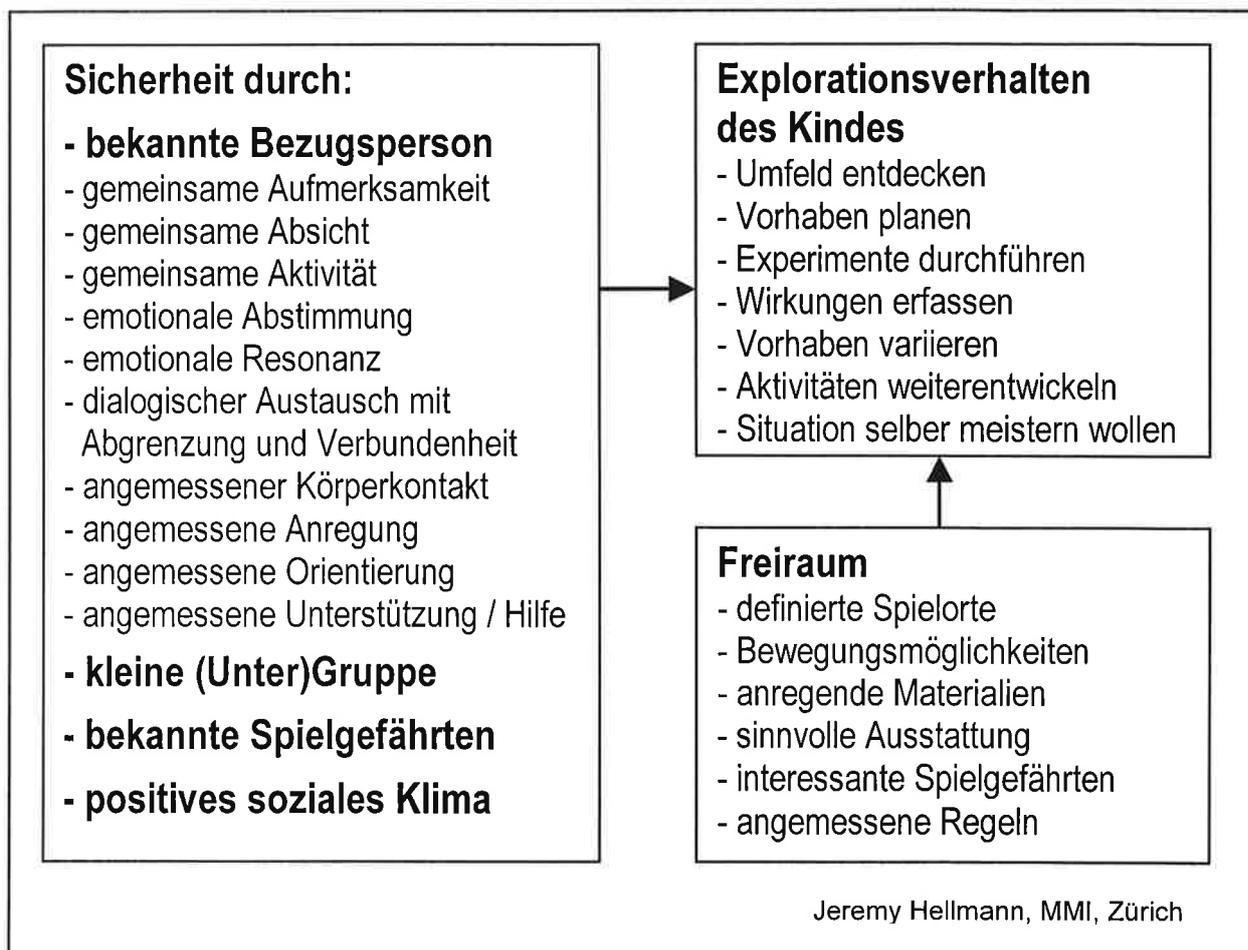
Besonders durch die Erfahrung von Anteilnahme baut das kleine Kind seine Fähigkeit zur zwischenmenschlichen Bezogenheit auf. Die Erfahrung von emotionaler Resonanz vermittelt Sicherheit und baut die Fähigkeit zum sozialen Dialog auf.

Kinder brauchen liebevolle Zuwendung und Bezugspersonen, die angemessen und verlässlich auf ihre Anliegen eingehen.

- B) Kleine Kinder wollen die Welt entdecken. Sie brauchen bedeutsame Erlebnisse und vielfältige Anregungen, die an ihre Vorstellungen, Denkweisen, Interessen und Verhaltensmöglichkeiten anknüpfen und genug offen sind, damit sie selber etwas weiter entwickeln können.
- C) Kleine Kinder planen und führen eigene Vorhaben durch, nehmen Wirkungen ihrer Tätigkeit wahr und bauen diese in die Fortsetzung ihrer Aktivität ein. Dazu brauchen sie genug individuellen Freiraum innerhalb eindeutiger Grenzen und einer sicheren Situation.
- D) Kleine Kinder wollen Situationen selber meistern. Gelingende Aktivität baut Selbstvertrauen und Zuversicht auf. Wenn sie es selber nicht schaffen, brauchen sie angemessene Hinweise, emotionale Unterstützung oder Orientierungshilfe.

Kleine Kinder pendeln zwischen Sicherheitsbedürfnissen und Explorationsbedürfnissen hin und her.

Die nachfolgende Grafik will die Zusammenhänge zwischen der Erwachsenen-Kind-Beziehung, den Gruppenmerkmalen, dem Freiraum für das Kind und seine Lernaktivität veranschaulichen:



- E) Kleine Kinder suchen den Kontakt zu anderen Kindern und wählen Spielgefährten, die ihnen sympathisch sind und einen interessanten Austausch bieten. Kleine Kinder wollen Freundschaften eingehen. Sie brauchen regelmässige und kontinuierliche Beziehungen zu anderen Kindern.
- F) Aufgrund des Modelllernens regen kleine Kinder sich gegenseitig an. Sie ahmen einander auf kreative Art und Weise nach. Sie übernehmen Modelle voneinander und variieren sie im gemeinsamen Tun. Damit kleine Kinder ihr Potential realisieren, brauchen sie ein positives soziales Klima und aufmerksame Bezugspersonen, die mit präziser und dosierter Ermutigung auf die fragenden Blicke und Gebärden der Kinder antworten.

Viele Kinder in den Krippen sind aufgrund von belastenden Lebensumständen verunsichert, in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Erzieherische Fehlhaltungen oder Überforderung von Eltern, andauernde Spannungen in der Familie, Vernachlässigung und Misshandlung, Armut, das Aufwachsen in sich widersprechenden Kulturen und auch ein Umzug in ein anderes Quartier sind mögliche Gründe.

Kinder in Schwierigkeiten zeigen ihre Not unterschiedlich. Die Bandbreite ihres Verhaltens beinhaltet aggressives Verhalten, Provozierung von Auseinandersetzungen, sozialer Rückzug, emotionale Labilität, Ängste, motorische Auffälligkeit, Ess-Störungen, Einschlaf- und Durchschlafschwierigkeiten u.a..

Bei jedem Kind wirken unterschiedliche Faktoren auf eine individuelle Art und Weise zusammen. In erster Linie geht es darum, die Not des Kindes anzuerkennen und dem Kind diejenige positive Zuwendung zu geben, die es annehmen kann. Kinder in Schwierigkeiten brauchen neue Erfahrungen, die ihnen Schritt für Schritt wieder Vertrauen in sich selber und in andere geben. Wenn Bezugspersonen dazu beitragen, dass belastete Kinder ihr Selbstwertgefühl, ihr soziales Verhalten und ihre Fähigkeit, Situationen in der Krippe aktiv anzugehen, verbessern, werden wichtige Fortschritte erreicht. Diese Arbeit der Bezugspersonen erfordert viel Aufmerksamkeit, Verständnis, Geduld und Reflexion. Spätestens wenn Bezugspersonen sich in negative Kreisläufe mit belasteten Kindern hineinmanövrieren, ist eine Erziehungsberatung angezeigt.

Bei andauernden und intensiven Verhaltensauffälligkeiten ist eine Auseinandersetzung mit der gesamten Lebenssituation des Kindes angebracht, allenfalls mit dem Einbezug einer aussenstehenden Fachkraft.

Die Qualität der Interaktionen, welche Kinder erfahren und der Erfahrungshorizont in den Gruppenräumen haben einen grossen Einfluss auf ihre emotionale, kognitive, sprachliche und soziale Entwicklung. Wenn Qualitätsentwicklung pädagogisch bedeutsam sein soll, sind deshalb die Interaktionsqualität und das Lernfeld in den Gruppenräumen in den Vordergrund der Aufmerksamkeit zu stellen.

In Bezug auf die Interaktionsqualität unterscheiden wir zwischen Qualität der Erwachsenen-Kind-Interaktion und derjenigen der Kind-Kind-Interaktion.

Vier Kategorien der Erwachsenen-Kind-Interaktion:

- Zuwendung und Anregung,
- Unterstützung,
- Lenkung,
- Kommunikation.

Zentrale Qualitätskriterien der einzelnen Kategorien sind:

Zuwendung und Anregung

1. Sich positiv auf die Gefühlslage des Kindes einstimmen.
2. Annehmend auf die Mitteilungen des Kindes eingehen.
3. Entwicklungsadäquate Anregungen / Vorschläge anbieten (an Wahrnehmungen, Denkweisen, Vorstellungen, Spielmustern des Kindes anknüpfen und seine Vorhaben unterstützen, erweitern).
4. Gemeinsame Aktivität und Aufmerksamkeit mit dem Kind teilen.

Unterstützung

1. Dem Kind verlässlich helfen, wenn es allein nicht weiterkommt (Ankleiden, Aktivität, soziale Integration).
2. Hilfe zur Milderung starker emotionaler Erregung geben, wenn das Kind sich selber nicht beruhigt.
3. Dem Fremdheitserleben des Kindes mit schützenden Angeboten begegnen.
4. Hilfe zum Verstehen und Einordnen von Situationen geben.
5. Die innere Not des belasteten Kindes anerkennen und dem Kind diejenige Zuwendung und Unterstützung geben, die es annehmen kann.

Lenkung

1. Dem Kind Freiraum für Eigeninitiative gewähren.
2. Dem Kind Abgrenzung und Verbundenheit ermöglichen.
3. Aktivitäten mit dem Kind kooperativ entwickeln.
4. Emotionale Sensibilität vorleben und vom Kind einfordern.
5. Klare Grenzen bestimmen, wenn ein Kind sich selbst oder andere gefährdet.
6. Grenzen situationsbezogen aushandeln, mit Verständnis für die Anliegen des Kindes und mit Hinweisen zum eigenen Befinden.

Kommunikation

1. Mit einem Säugling gegenseitig abgestimmte Zwiesprache eingehen (Kommunikation an die Stimmlage, Laute und Melodie-Muster des Säuglings angleichen, ruhig sprechen, Mimik des Säuglings nach-

- ahmen, Worte mit emotionalem, spielerischem und freudigem Ausdruck sprechen).
2. Echt kommunizieren (Wahrnehmung, Erleben und Worte stimmen überein).
 3. Sich klar (verständlich, differenziert) mitteilen.
 4. Sich eindeutig (keine Mehrfachbotschaften) mitteilen.
 5. Freundlich zum Kind sprechen (nicht entwertend, nicht laut).
 6. Genug zum Kind sprechen (Gesprächszeit und Inhalt).

Um diese Qualitätskriterien der Erwachsenen-Kind-Interaktion erfüllen zu können, haben Bezugspersonen das Kind zu beobachten, sich einzufühlen sowie die eigenen Handlungsmotive und den Umgang mit der Macht zu reflektieren. Zudem sind kontinuierliche Beziehungen mit ausreichendem Kontakt mit dem einzelnen Kind nötig.

Zentrale Kriterien für die Beurteilung der **Qualität der Kind-Kind-Interaktion** sind:

1. Kinder tauschen positive Emotionen aus.
2. Kinder sind in gemeinsamer Aktivität aufeinander bezogen.
3. Kinder bauen geteilte Bedeutungen auf (einander im Spiel, im Gesellig-Sein, in der Auseinandersetzung verstehen).
4. Kinder entwickeln gemeinsame Routinen / Rituale.
5. Kinder drücken Mitgefühl aus.
6. Kinder helfen einander.
7. Kinder bringen Ideen und Gegenvorschläge ein.
8. Kinder verdeutlichen ihre Positionen.
9. Kinder regen einander an.
10. Kinder stimmen einander zu.
11. Kinder schliessen Kompromisse.
12. Kinder lösen Probleme gemeinsam.
13. Kinder entwickeln Regeln.
14. Kinder tauschen Rollen
15. Kinder entwickeln Spiele weiter.



Damit Kinder ihr Potential in gemeinsamen Interaktionen entfalten, sind ein positives soziales Klima, ausreichende gemeinsame Zeit, regelmässige Beziehungen und Bezugspersonen, die Aktivität und Freundschaften unter Kindern unterstützen, erforderlich.

In Bezug auf den Erfahrungshorizont in den Gruppenräumen sind folgende Qualitätskriterien wesentlich:

Damit die Gruppenräume dem Spiel- und Sozialverhalten kleiner Kinder entsprechen, sollten die folgenden Aktivitäten gleichzeitig möglich sein:

- konzentriertes vertieftes Spiel,
- lärmende grobmotorische Bewegung,
- stiller Rückzug von der Kindergruppe.

Diese Voraussetzungen sind erfüllt, wenn zwei überdurchschnittlich grosse Räume, oder wenn drei mittelgrosse Zimmer zur Verfügung stehen. Die Zimmer müssen akustisch und visuell getrennt sein.

Kleine Kinder brauchen mindestens 7 bis 9 verschieden eingerichtete Spielzonen, die mit vielfältigen sichtbaren Materialien ausgestattet sind. Innerhalb der Gruppenräume sollten folgende Erfahrungen für die Kinder täglich möglich sein:

- Schöpferisches Tun mit Farben, Ton, Materialien, Leim.
- Konstruktionsspiele mit grossen Elementen wie Harassen, Sitzwürfel, Brettern.
- Konstruktionsspiele mit kleinen Elementen wie Käseschachteln, Klötzen, Magneten.
- Experimentierendes, entdeckendes Tun mit allerlei Objekten.
- Symbolspiele, beispielsweise mit Holzfiguren, Tiere, Puppen.
- Regelspiele, beispielsweise 'Memory', 'Kleine Schnecke'.
- Rollenspiele mit beispielsweise Verkleidungskiste, Spiegel, Verbandsmaterial.
- Bücher anschauen und erzählt bekommen.
- Musizieren mit einfachen Instrumenten und Rhythmusgegenständen.
- Wasserspiele.
- Vielfältige grobmotorische Bewegung wie Balancieren, Klettern, Springen.

Immer wieder stellen wir fest, dass die Räume in Bezug auf die Anzahl Spielorte und die grobmotorischen Bewegungsbedürfnisse der Kinder zu knapp bemessen sind.

Inwiefern die erwünschten Erfahrungen für die Kinder möglich sind, hängt einerseits von den betrieblichen Rahmenbedingungen und andererseits von der konkreten Führung und Arbeitsweise im Betrieb ab.

Die betrieblichen Rahmenbedingungen definieren die Mittel, welche für die Betreuung der Kinder eingesetzt werden. Die nachfolgenden Ausführungen zählen zentrale Kriterien für diese Dimension der Qualität auf. Generell besteht immer noch ein Nachholbedarf in Bezug auf das Erwachsenen-Kind-Zahlenverhältnis bei den Säuglingen und den ein und zwei Jahre alten Kindern.

Qualitätskriterien in Bezug auf die Struktur und Führung

Als beste "Indikatoren" für eine gute pädagogische Arbeit in Tagesstätten haben sich ein günstiges Erwachsenen-Kind-Zahlenverhältnis (Burchinal et.al. 1996) und die Ausbildung der Mitarbeiterinnen erwiesen. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist der aus Schweden stammende Befund von B.-E. Andersson (1989): Acht Jahre alte Kinder, die seit ihrem siebten Lebensmonat betreut worden waren, zeigten kognitiv, sozial-emotional und schulisch gute Leistungen. Der Betreuerinnen-Kind-Schlüssel war entweder 1 : 4 (Alter der Kinder ca. 1 bis 2,5 Jahre) oder 1 : 5 (Alter der Kinder 3 bis 7 Jahre). Eine Beobachtungsstudie in einer Krippe mit Kindern im Alter zwischen 15 und 36 Monaten stützt den Befund von Andersson. Die Studie zeigt, dass das Erwachsenen-Kind-Zahlenverhältnis und die Grösse der Kindergruppe einen erheblichen Einfluss auf die Qualität der Beziehungen haben. Zitat: "Für kontingente Reaktionen einer Betreuerin im Rahmen einer intuitiven Betreuung ist bei 5 von ihr zu betreuenden Kindern schon alleine zeitlich gesehen kaum Platz (...) Je schlechter die Qualität der Krippe ist (zu wenige, zu schlecht ausgebildete oder zu wenig engagierte Betreuerinnen, zu grosse Gruppen, zu kleine Räumlichkeiten etc.), um so geringer ist auch die für eine normale Ontogenese des Kindes notwendige Kontaktzeit mit Erwachsenen (...), aber auch die Komplexität des Peerspiels wird dadurch negativ beeinflusst." (Howes & Matheson 1992, Bensel, 1994b, 90f).

Verschiedene Studien zeigen, dass große Gruppen und wenige Betreuungspersonen zu weniger sozialem Spiel und weniger differenzierten Interaktionen führen (Volling, Feagans 1995 / Howes, Phillips, Whitebook, 1992 / Laewen 1989a / Schneider 1982). Kuno Beller formuliert aufgrund von zahlreichen Studien: "Erzieherinnen in grossen Gruppen (in grossen Einrichtungen) sind mehr auf soziale Regeln, Sitten und Kontrolle eingestellt, lenken (initiieren, unterbrechen) häufiger die

Aktivitäten der Kinder, befassen sich häufiger mit der ganzen Gruppe und seltener mit einzelnen Kindern; Kinder in diesen Gruppen verbringen mehr Zeit mit ziellosem Umherwandern, passivem Zusehen, stereotypem Verhalten. Kinder aus solchen Einrichtungen verfügen aber auch über bessere Kenntnisse sozialer Regeln, sind gehorsamer und lassen sich durch andere Kinder weniger ablenken" (Beller 1995, 112). Anregendes, feinfühlig-antwortendes und "autonomiegewährendes Betreuerverhalten" wirkt sich entwicklungsfördernd aus. " (...) "Kontrollierend lenkendes, einengendes und bestrafendes Verhalten" hemmt Entwicklungen (a.a.o.). Arbeitsbedingungen, Löhne und das Betriebsklima haben einen sehr starken Einfluss auf die Qualität der Arbeitsweise (a.a.o. 113). Erzieherinnen entwickeln differenziertere Sicht- und Handlungsweisen, wenn sie mit den offensichtlichen Unterschieden zwischen den verschiedenen Kindern einer altersgemischten Gruppe konfrontiert werden. Gegenüber Betreuerinnen von altershomogenen Gruppen geben sie den Kindern mehr Zuwendung, gehen mehr auf ihre Bedürfnisse ein, verbringen mehr Zeit mit pädagogischen Tätigkeiten und greifen weniger ins Spiel der Kinder ein (Beller 1987).

Zusätzlich zur Sensibilität und zum Engagement der Bezugspersonen (vgl. Howes, Olenick 1986; Beller 1995) haben die Ausstattung (vgl. Beller 1995; Howes 1992; Schneider 1982); das Angebot an entwicklungsadäquaten Aktivitäten (Lamb, Sternberg 1989); das pädagogische Konzept und das kindbezogene "Curriculum" (vgl. Athey 1990; Beller 1995; Howes 1992; Stambak et.al. 1982, 1991) sowie grosszügige und vielfältige Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Handlungsspielräume (...) "(Schneider, Wüstenberg 1995) einen Einfluss auf die Interaktionen.

Eingewöhnungszeiten müssten in Kooperation mit den Eltern sorgfältiger am Kind orientiert und in kleinen Schritten gestaltet werden (vgl. Andres, Laewen 1995; Laewen 1898b).

Aspekte der Betriebsgestaltung und Betriebsführung, welche zur Entwicklung der Betreuungsqualität beitragen, sind im Sinne einer Checkliste zusammengetragen:

- A)- Aussagekräftige und fachlich begründete Konzepte:
- Leitbild
 - Pädagogisches Konzept
 - Kindorientierte Programme
 - Qualitätsentwicklungskonzept

- Konzept für die Kooperation mit den Eltern

B) Kindbezogene Strukturen (gut bedeutet: fachliche Anforderungen sind im Interesse des Kindes erfüllt):

- Altersgemischte Gruppen
(gut: Kleinkindergruppen mit mindestens 4 Jahrgängen)
(minimal zu verantworten: mindestens 3 Jahrgänge)
- Kleine Gruppen
(gut: 8 Plätze für eine Gruppe mit einem Säugling und 7 Kleinkindern)
(gut: 10 Plätze für eine Gruppe mit 2 bis 6jährigen Kindern)
(minimal zu verantworten = die gute Platzzahl plus 19%)
- Betreuerin-Kind-Zahlenverhältnis.
(gut: eine anwesende Bezugsperson für 4 wache 18-36 Monate alte Kinder, Faktor = 0,25)
(gut: eine anwesende Bezugsperson für 5 wache 37-60 Monate alte Kinder, Faktor = 0,2)
(Ein wacher Säugling beansprucht etwa 40% der Kapazität einer Bezugsperson, Faktor = 0,4)
(Kleine Abweichungen sind zu verantworten, wenn alle zentralen Qualitätskriterien gut erfüllt sind.)
- Gruppen mit Beziehungskontinuität.
(gut: mehrheitlich feste Wochengruppe / Halbtagesgruppe / Tagesgruppen, in denen Kinder regelmässig kontinuierliche Beziehungen erfahren können)
- Ausgebildete Bezugspersonen.
(gut: Zahlenverhältnis ausgebildete zu nicht ausgebildete Bezugspersonen = 1:1)

C) Institutionelle Struktur:

- Wissen und Können in der Trägerschaft
- Qualifizierte Leitung
- Ausreichende Pädagogische Leitung
- Klare und sinnvolle Verteilung von Aufgaben und Verantwortung
- Gefässe für den reflektierenden Austausch
- Unterstützungssysteme (Fort-, Weiterbildung, Fachberatung, Supervision)

D) Potential, Kooperation, Führung, Reflexion:

- Engagierte und fachlich kompetente Bezugspersonen
- Förderung der Sensibilität durch Austausch, Führung und Reflexion
- Sorge um ein positives Betriebsklima

E) Physische Mittel:

- Genug Gruppenräume, die eine freie Untergruppenbildung zulassen
- Anregende Ausstattung
- Leicht zugängliches und anregendes Material
- Grobmotorische Bewegung- und Rückzugsmöglichkeiten in den Gruppenräumen
- Sieben bis neun Spielzonen pro Gruppe
- Gesicherte finanzielle Grundlage
- Faire Arbeitsbedingungen und Löhne

Erfahrungen zeigen, dass bei

- qualitativ guten Räumen mit ausreichendem Platz für grobmotorische Aktivität,
 - kleineren Gruppen,
 - genug anwesenden Bezugspersonen, welche die Kinder achtsam unterstützen,
- der Lärm gering, das soziale Klima entspannt, die Kinder intensiver, kreativer, länger und selbstständiger miteinander spielen.

Wie kann die Qualität in Krippen weiter entwickelt werden?

Ein Vergleich zwischen bekannten Ist-Zuständen und den fachlich begründeten Soll-Zuständen zeigt, dass die vielen positiven Entwicklungsschritte der vergangenen beiden Jahrzehnte noch nicht zu generellen Rahmenbedingungen geführt haben, welche den Interessen des Säuglings und kleinen Kindes optimal entsprechen:

- Räume sind teilweise zu eng
- Im Alltag sind immer wieder zu wenige Bezugspersonen für die Anzahl anwesender und wacher Kinder anwesend
- Die Anzahl der ausgebildeten Bezugspersonen ist gegenüber der Anzahl Auszubildende und Vorpraktikantinnen vielerorts zu klein
- Die pädagogische Leitung ist oft zeitlich unterdotiert
- Erziehungsberatung und Supervision werden immer wieder zu spät oder gar nicht benutzt
- Aussagekräftige pädagogische Konzepte sind noch selten vorhanden.
- Löhne sind teilweise zu tief

Der Sondereinsatz von vielen hoch engagierten Mitarbeiterinnen und Trägerschaftsmitgliedern kann solchen Mängeln ein wenig entgegenwirken. Nach einigen Jahren sind aber die Kräfte verbraucht.

Die **Bildungs- und Sozialpolitik** sind gefragt:

In einem ersten Schritt sind aussagekräftige pädagogische Qualitätskriterien und überprüfbare Qualitätsmerkmale nach einer sorgfältigen und breiten Diskussion über den pädagogischen Alltag und die pädagogischen Ziele verbindlich festzulegen.

Weil kleine Kinder keine eigene politische Stimme haben, dürfen ihre Interessen nicht verkannt werden.

In einem zweiten Schritt sind die notwendigen Finanzen und ausgewogene Finanzierungsgrundsätze zu bestimmen. Die Regelung der finanziellen Basis muss den Leistungsträgern ermöglichen, ihre Betriebe entsprechend den ausdrücklich formulierten Qualitätsanforderungen zu gestalten und zu führen. Wenn Qualitätsansprüche sich nicht finanzieren lassen, was durchaus der Fall sein kann, ist dies ausdrücklich festzuhalten.

Auf der **betrieblichen Ebene** sind folgende Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der Qualität angezeigt:

- Der Betrieb erarbeitet sich ein differenziertes Bild über den Ist-Zustand der Konzepte, der Strukturen, der Zusammenarbeit und der pädagogischen Praxis. Ausgehend davon werden die Perspektiven für die nächsten zwei, drei Jahre definiert.

Die Diskussion findet zwischen Trägerschaft, Leitung und Team statt. Die strategischen Entscheidungen werden von der Trägerschaft gewählt, die operativen von der Krippenleitung in Absprache mit dem Team.

Falls nötig, kann externe Hilfe beansprucht werden.

Es wäre sinnvoll, alle fünf Jahre eine externe Qualitätsanalyse durchzuführen, um blinde Flecken des Selbstbildes abzubauen. Interne Bemühungen, die mit Fachberatung verknüpft sind und von periodischen externen Analysen ergänzt werden, erzielen die besten Wirkungen.

Ein Ungleichgewicht zwischen Qualitätsanforderungen und Rahmenbedingungen ist zu korrigieren, entweder durch die Verbesserung der Rahmenbedingungen oder durch eine transparente Reduzierung der Qualitätsziele.

- Der Betrieb formuliert, wie viel Zeit und Geld für die kontinuierliche Verbesserung der pädagogischen Praxis und der Kooperation im Betrieb und mit den Eltern eingesetzt werden kann pro Jahr.

Die Leitung und das Team diskutieren, welches Thema vordringlich untersucht und verbessert werden soll.

Nach dieser Eingrenzung sind verschiedene methodische Ansätze denkbar. Je nach der Fragestellung können kleine Qualitätszirkel, Supervision oder Methoden der qualitativen Sozialforschung und der Organisationsentwicklung eingesetzt werden.

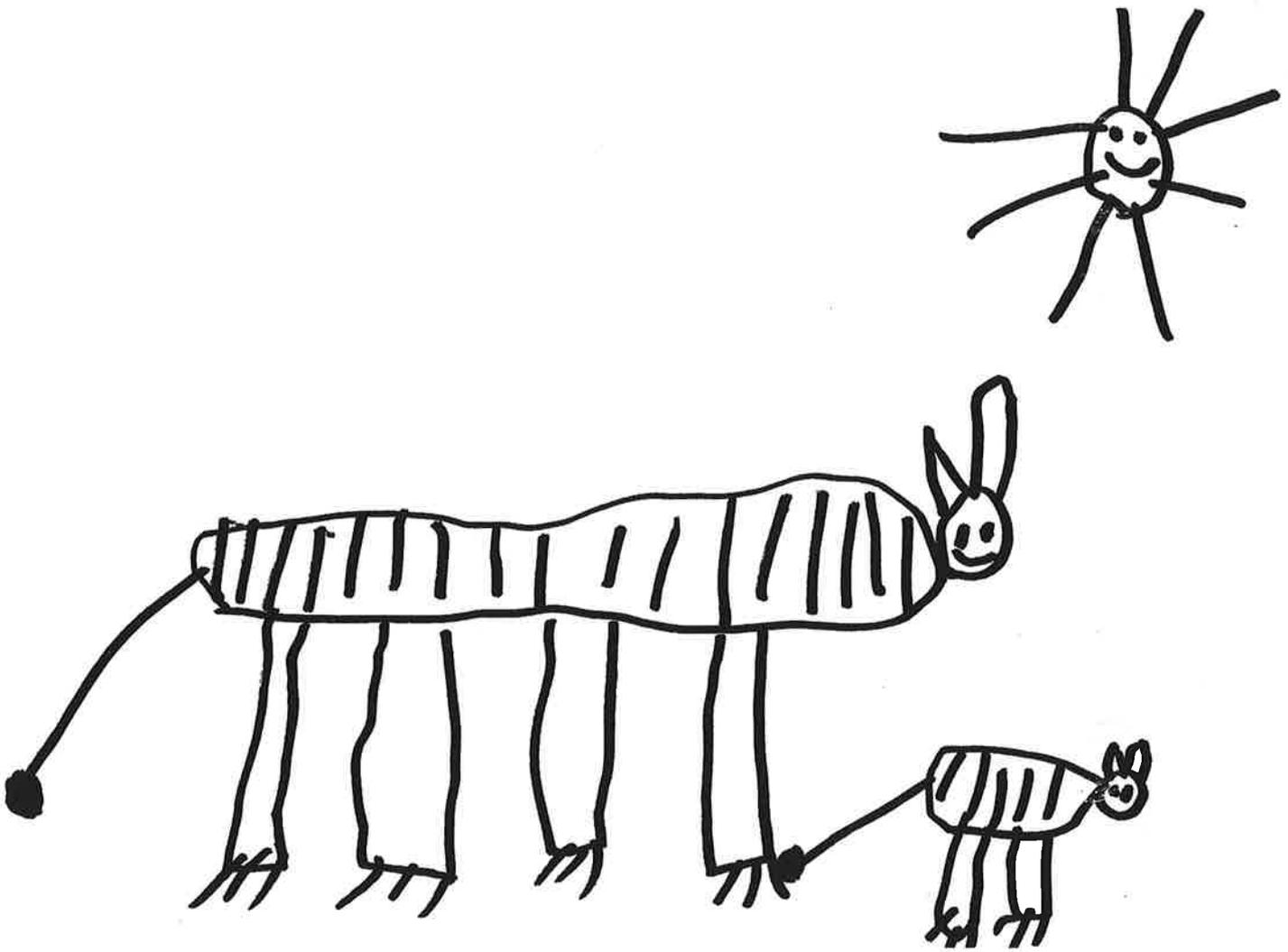
- Die Kooperation zwischen verschiedenen Krippen könnte entlastend und bereichernd sein. Erste Versuche von Teilnehmerinnen unserer Fortbildung in Qualitätsentwicklung haben gezeigt, dass solche Kooperationen viel Zeit ausserhalb des Betreuungsalltages erfordern und nur realistisch sind, wenn die Beteiligten für definierte Zeiten von der Alltagsarbeit befreit werden können.

Qualitätsentwicklung ist heute ein grosses Wort. Damit sie verbindlich und ernsthaft erfolgen kann, sind die anzustrebenden Qualitätsziele zu klären, realistische Schwerpunkte und Vorgehensweisen zu wählen und die notwendigen Finanzen sicherzustellen.

Literaturhinweise:

- Andersson, B.-E. (1989); Effects of Public Day Care: A Longitudinal Study, in: Child Development, 60, 857-866
- Andres, B., Laewen H.-J. (1995); Eingewöhnung von Kleinkindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen, in: Fuchs, D. (Hrsg.): Das Tor zur Welt. Krippenerziehung in der Diskussion, Freiburg i. Br., 79-101
- Athey, C. (1990); Extending Thought in Young Children, London
- Beller, K. (1987); Intervention in der frühen Kindheit, in: Oerter, R., Montada, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie, München, 789-813
- (1995); Ergebnisse der internationalen Krippenforschung, in: Fuchs, D. (Hrsg.): Das Tor zur Welt. Krippenerziehung in der Diskussion, Freiburg i. Br., 102-114
- Bensel, J. (1994a); Ist die Tagesbetreuung in Krippen ein Risiko? Eine kritische Beurteilung der internationalen Krippenforschung. in: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 2, 303-326
- (1994b); Bevorzugte Interaktionspartner bei Kleinstkindern - Beobachtungen in der Krippe. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 40, 81-93
- Brownell, C.A. (1990); Peer social skills in toddlers: competencies and constraints illustrated by same-age and mixed-age interaction. Child Development, 61, 838-848
- Burchinal, M.R., Roberts, J.E., Nabors, L.A., Bryant, D.M. (1996); Quality of Center Child Care and Infant Cognitive and Language Development, in: Child Development, 67, 606-620
- Eckerman, C.O. (1993); Imitation and toddlers' achievement of coordinated action with others. In: Jacqueline Nadel & Luigia Camaioni (Eds.), New perspectives in early communicative development, 116- 138. London: Routledge
- Erath, P. (1991); Argumente für Gemeinschaftserziehung kleiner und grosser Kinder, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Nr.3, 137-141
- Howes, C. (1983); Patterns of friendship. Child Development, 54, 1041-1053
- Olenick, M. (1986); Family and Child Care Influences on Toddler's Compliance. In: Child Development 57, 202-216
 - (1988); Peer Interaction of Young Children, Chicago
 - (1989); Friendships in very young children: definition and functions. In: Barry H. Schneider, Grazia Attili,

- Jacqueline Nadel & Roger P. Weissberg (Hrsg.);, Social competence in developmental perspective, 127-129. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers
- (1992); Thresholds of quality: Implications for the social development of children in center based child care. In: *Child Development* 63, 449-460
- Matheson, C.C. (1992); Sequences in the development of competent play with peers: social and social pretend play. *Developmental Psychology*, 28, 961-974
- (1996); The earliest friendships. In: William M. Bukowski, Andrew F. Newcomb & Willard W. Hartup (Hrsg.); *The company they keep. Friendship in childhood and adolescence*, S. 66- 86. Cambridge: Cambridge University Press
 - (1999); Attachment Relationships in the Context of Multiple Caregivers. In: Cassidy, J. / Shaver, Ph. R. (Eds.), *Handbook of Attachment*, New York, London, 671-687
- Kellmer-Pringle, M. (1975); *The Needs of Children*, London
- Laewen, H.-J. (1989a); Zur ausserfamilialen Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren. Stand der Forschung und notwendige Konsequenzen. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, Heft 6, 869-888
- (1989b), Nichtlineare Effekte einer Beteiligung von Eltern am Eingewöhnungsprozess von Krippenkindern. Die Qualität der Mutter-Kind-Bindung als vermittelnder Faktor, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 2, 102-108
 - (1994); Zum Verhalten und Wohlbefinden von Krippenkindern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 41, 1-13
- Lamb, M., Sternberg, K. (1989); Tagesbetreuung. In: Keller, H. (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung*, Berlin, 591-608
- Meierhofer, M. (1953); Die Beziehungen des Erziehers zum schwierigen Kind in Schule und Haus. In: <und Kinder>, *Fachzeitschrift des Marie Meierhofer-Institutes für das Kind*, Zürich, 15, 35-38
- (1971); Frühe Prägung der Persönlichkeit. *Psychohygiene im Kindesalter*, Bern
- Papousek, M. (1994); *Vom ersten Schrei zum ersten Wort*, Bern
- Petersen, G. (1991); Erfahrungen mit altersgemischten Gruppen in NRW. In: *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 3, 133-136
- Rouse, D. (1990); The First Three Years of Life. Children Trusting, Communicating and Learning. In: Rouse, D. (Hrsg.), *Babies and Toddlers: Carers and Educators. Quality for the Under Threes*, London, 1-8
- Rouse, D.,Griffin S. (1992); Quality for the Under Threes. In: Pugh, G. (Hrsg), *Contemporary Issues in the Early Years*, London
- Rutter, M. (1993); *Developing Minds*, London
- / O'Connor, Th. G. (1999); Implications of Attachment Theory for Child Care Policies, In: Cassidy, J. / Shaver, Ph. R. (Eds.), *Handbook of Attachment*, New York, London, 823-844
- Schneider, K. (1989); *Krippenbilder. Gruppen-Erfahrungs-Spielräume für Säuglinge und Kleinkinder*, Berlin
- Wüstenberg, W. (1995); Was brauchen Kleinkinder? In: Fuchs, D. (Hrsg.), *Das Tor zur Welt. Krippen-erziehung in der Diskussion*, Freiburg i. Br., 38-53
- Stern, D. N. (1992); *Die Lebenserfahrung des Säuglings*, Stuttgart
- (1995); *The Motherhood Constellation*, New York
- Viernickel, S. (1997); *Geteilte Bedeutungen in Peer-Interaktionen von Kindern im zweiten Lebensjahr*. Dissertation FU-Berlin
- Volling, B.L., Feagans, L.V. (1995); Infant day care and children's social competence. *Infant Behavior and Development*, 18, 177-188



GESCHÄFTSBERICHT 2001

VEREIN

Der Vorstand erledigt die Geschäfte des Vereinsjahres 2001 an zwei Sitzungen: Am 5. April und am 28. November.

Ab dem 5. April 2001 ist die pro juventute durch Dr. Michael Marugg im Vorstand vertreten.

In einem fachlichen Input stellt der Institutsleiter das Forschungsprojekt "Erwerb sozialer Kompetenz bei Kleinkindern..." vor. Das Projekt wurde durch den Nationalfonds für 24 Monate bewilligt.

An der Herbst-Sitzung ist der fachliche Teil dem Dissertations-Projekt des wissenschaftlichen Mitarbeiters lic. phil. Andreas Zollinger gewidmet.

Es handelt sich um eine Studie zur Anhörung von Kindern mit dem Titel: "Kindern eine Stimme geben."

Am 28. Juni 2001 findet die 45. **Mitgliederversammlung** im Kirchgemeindehaus Enge statt.

Nach 23 Dienstjahren als Quästor tritt Hans Ammann von seinem Amt zurück. Für seine Vorstands- und Institutstreue erhält er ein herzliches Danke, begleitet von einem Blumenstrauss und einem Konzertgutschein. Sein vorgeschlagener Nachfolger, nat. oec. Erwin Aecherli stellt sich persönlich vor und wird anschliessend einstimmig gewählt.

Anziehungspunkt für rund 50 Gäste aus dem Krippenbereich ist das anschliessende Referat "Qualität in Krippen" von J. Hellmann: "Was macht die Qualität von Krippen aus, wie kann sie weiter entwickelt werden?" Die anschliessende rege benützte Diskussion zeigt, dass der Wille, qualitativ gute Betreuungsplätze für Kinder anzubieten, gross ist. Tageseinrichtungen für kleine Kinder fühlen sich wieder vermehrt von einengenden strukturellen (und auch finanziellen) Rahmenbedingungen bedrängt.

Das Referat ist in diesem Jahresbericht als Fachbeitrag abgedruckt.

INSTITUT

Institutsleitung

Auch in diesem Berichtsjahr ist das Institut mit seinen Kernanliegen immer wieder hörbar und vernehmbar an die Öffentlichkeit getreten. Die Frage der Qualitätsanforderungen an familienergänzende und schulergänzende Betreuung droht im Zusammenhang mit den vehementen Forderungen nach mehr Betreuungsplätzen unter zu gehen. Das Institut ist mit seiner Haltung, dass der Ausbau nicht unbesehen der möglichen belastenden oder gar schädigenden Auswirkungen auf Kinder erfolgen darf, nicht immer eine gern gehörte mahnende Stimme für die noch sprachlosen Kinder. Es zeigen sich aber immer wieder sozial- und bildungspolitische Entscheidungsträger, Fachkreise, Medienvertreter einsichtig für unsere belegten und berechtigten Anliegen. So wird es beispielsweise im letzten Moment noch möglich, anlässlich einer viel beachteten Fachtagung der kantonalzürcherischen Gleichstellungskommission unser Grundanliegen des Kindeswohles einzubringen. Hätten wir uns nicht mit Unterstützung der kantonalen Jugendsekretariate dafür vehement gewehrt, wäre unsere Fachstimme für die Kinder im Tagesprogramm vergessen worden.

Eine eindrückliche und spontan entstandene Zusammenarbeit im Zusammenhang mit der Umsetzung des Kindesrechtes findet in der Kursarbeit für Vormundschaftsbehörden und Scheidungsrichter auch in diesem Jahr eine Fortsetzung. In den zwei Jahren nehmen insgesamt rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an eintägigen praxisbezogenen Kompaktkursen teil. Die Rückmeldungen und Rückfragen zeigen uns deutlich, dass unser Versuch Kindern nicht nur eine Stimme zu geben, sondern diese auch hörbar zu machen und sie verstehen zu helfen von allen Beteiligten verstanden wird. Der Weg von der Einsicht bis zur Umsetzung in die Anhörungs- und Kinderschutzpraxis ist schwierig und langwierig.

Das Institut wird immer wieder auch von ratsuchenden Eltern und Kinderschutzinstanzen um kinderanwaltschaftliche Nothilfe gebeten. Die zeitlichen und personellen Ressourcen des Institutes dafür sind sehr beschränkt, und es ist nicht immer einfach die Triage vorzunehmen.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich nicht nur in der Grundlagenaufarbeitung, sondern übernehmen neben auswärtigen Fachreferaten (11 Referate), Medienberichten (17 Medienbeiträge) immer wieder auch Kurzberatungen im Sinne von Triagefunktionen in Notsituationen von kleinen Kindern und deren Betreuungsumfeld. Ziel dieser Interventionen ist es, für ein spezifisches Problem nach einer kurzen Auslegeordnung eine weiterführende kompetente Fachstelle und Fachperson vermitteln zu können.

Am 25. November wird das Marie Meierhofer-Institut für sein innovatives und jahrzehntelanges Engagement in der Präventionsarbeit für Kinder mit dem Robert Mächler-Preis bedacht. Diese grosszügige Ehrung ist für uns eine grosse Anerkennung. Sie gibt uns einen weiteren Ansporn, aktuelle Belastungen von Kindern und deren familiären Umfeld sorgfältig und praxisbezogen zu erhellen und mitzuhelfen vorausschauende Lösungen für gefährdete Kinder zu finden. Im Sinne des Stifters, der selber einen psychisch äusserst belasteten Lebensweg gehen musste, sollen unnötige psychische Belastungen von Heranwachsenden im psychosozialen Umfeld möglichst vermieden oder zumindest minimiert werden können. Wir danken der Robert Mächler-Stiftung ganz herzlich für diese Anerkennung.

Praxisforschung

Grundlagenforschung:

Anfang 2001 hat der Schweizerische Nationalfonds SNF das Gesuch um Finanzierung eines neuen Forschungsprojektes positiv beantwortet, so dass im Juli 2001 die Längsschnittstudie zum *"Erwerb sozialer Kompetenz bei Kleinkindern im Kontakt mit Gleichaltrigen und mit ihren Eltern"* gestartet werden konnte. In enger Kooperation mit Erzieherinnen, Krippenleiterinnen und Eltern hat die Bereichsleiterin, H. Simoni, zusammen mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und einer Doktorandin, begonnen, 30 Kleinkinder ab dem neunten Lebensmonat in regelmässigen Abständen im Freispiel in der Krippe und im Spiel mit ihren Eltern zu beobachten. Die genaue Analyse der Videoaufnahmen im Hinblick auf die Entwicklung der sozialen Kompetenzen der kleinen Kinder ist in Vorbereitung.

Kinder von drogenabhängigen Eltern:

Das vom Institut im letzten Jahr erarbeitete (kantonale) Konzept zur Unterstützung, zur Begleitung und zum Schutz von Kindern drogenabhängiger Eltern ist im laufenden Jahr diskutiert und in einer leicht überarbeiteten Version zur Vernehmlassung verschickt worden. Im Dezember sind die Rückmeldungen am runden Tisch vorgestellt und das weitere Vorgehen beschlossen worden.

Ende Jahr ist das Institut von der Ambulanten Drogenhilfe der Stadt angefragt worden, die ADH interne Diskussion zum Thema "Schwangerschaft und Elternschaft in der niederschweligen Drogenarbeit" zu begleiten sowie die ADH bei der Vernetzung mit anderen Institutionen und Fachpersonen zu unterstützen.

Für die Evaluation des 'Paradiesgässli' – einem Angebot für Kinder und Drogen konsumierende Eltern des Vereins kirchliche Gassenarbeit Luzern – sind im Jahre 2001 quantitative Daten gesammelt und Interviews mit Fachpersonen und Benutzerinnen und Benutzern geführt und ausgewertet worden. Der Bericht dazu ist in Arbeit.

Anhörung von Kindern:

Andreas Zollinger hat die Vorarbeiten abgeschlossen, um den Verlauf von zivilrechtlichen Befragungen (durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendsekretariaten und Vormundschaftsbehörden) von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Sorgerechts- oder Besuchsrechtsregelungen zu analysieren. Die Studie ist ein Dissertationsprojekt, findet also in enger Kooperation mit der Universität statt.

Im Auftrag von Gerichtsbehörden sind Befragungen von Kindern im strafrechtlichen Kontext im Hinblick auf die Angemessenheit der Interviewtechnik begutachtet worden.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Altenbach übernimmt im Rahmen einer Teilzeitanstellung die Betreuung unserer Website www.mmizuerich.ch. Es sind eine Reihe von Dienstleistungen darüber abrufbar. Nach einem längeren Probelauf gilt es nun diese zu vervollständigen und allenfalls auch wieder zu mutieren. Wir sind erfreut über den regen Zuspruch den diese Site aus dem In- und Ausland erfährt. Auf diesem Weg kann unser Sekretariat von Anfragen und Versand von Dokumentationen entlastet werden. Auch vergriffene <und Kinder> – Hefte und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis über alle erschienenen thematischen Hefte, ergänzt mit einem inhaltlichen Suchprogramm nach Stichwörtern, ist auf unserer Website enthalten. Das ganze Kursangebot, die regelmässig aktualisierten Beobachter - Erziehungsratgeber-Adressen, aktuelle Projekte, Literaturlisten, mit uns verlinkte Partnerorganisationen usw. sind inzwischen aufgeschaltet.

Dorothee Degen, die acht Jahre redaktionell bei der Herausgabe von <und Kinder> und anderen Publikationen mitwirkte, wechselt ab Sommer in ein reduziertes Auftragsverhältnis. Unsere institutseigene Doppelseite in der Elternzeitschrift "Fritz und Fränzi", an der wir uns fachlich-inhaltlich mitteilen, wird von ihr vorbereitet. Unsere Abonnenten erhalten die ersten beiden Hefte im Rahmen einer breit angelegten Werbeaktion des Herausgebers gratis zugestellt.

Unsere fachliche Präsenz in den Medien ist vielfältig. Es würde zu weit führen sie im Rahmen dieses Berichtes nur schon überblicksmässig zu dokumentieren. Wir beschränken uns auf eine kleine Auswahl:

In der Basler Zeitung erscheint am 6. Januar 2001 der Beitrag "Mühsamer Weg zum Kind", der später auch in den Jahresbericht 2000 übernommen wird.

M. Hüttenmoser begleitet die Aktion "Im Banne des Spiels" der Stiftung für Schadenverhütung der Winterthur Versicherungen. Er hält darüber einen Vortrag an der Pressekonferenz vom 21. März und gibt ein Interview für die Neue Luzerner Zeitung vom 22. März 2001.

Auf Einladung berät er eine Gruppe von Junglehrerinnen und –lehrern zum Thema "Kind und Medien" am Seminar für Grundausbildung in Zürich.

Die Gemeinde Turgi lädt M. Hüttenmoser zu einem Vortrag über die Kindheit und Jugend von Marie Meierhofer ein. Der Landammann des Kantons Aargau, Herr Kurt Wernli, begrüsst die Zuhörerschaft.

Am 22. August wird im Radio DRS ein Familienrat zum Thema "Kind und Verkehr" ausgestrahlt, an dem M. Hüttenmoser mitgearbeitet hat.

Durch die grundlegende Veränderung unseres Informationskonzeptes und weitere Verzögerungen gerät die Herausgabe der thematischen Publikationsreihe in einen merklichen Rückstand.

Der vollständig überarbeitete Beobachter-Erziehungsratgeber "Mein Kind fröhlich und stark" wurde bereits im Vorjahr als Doppelnummer allen Abonnenten geliefert.

Im Dezember erscheint in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur die Dokumentation "Kinder zwischen Rädern". Sie enthält eine attraktiv aufgemachte Kurzfassung des Forschungsberichtes "Kinder der Landstrasse", welche das Departements des Innern in Auftrag gegeben hat. Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss schreibt ein Geleitwort.

Ein Bericht über die bildungspolitischen Rahmenbedingungen für kleine Kinder in der Schweiz, der eigentlich als schweizerischer Fachbeitrag zu einer interessanten Vergleichsstudie in 19 Ländern der OECD vorgesehen war und mangels finanziellem und ideellem Engagement der EDK an den erforderlichen Projektarbeiten fast gescheitert wäre, erscheint leider erst mit mehr als einjähriger Verspätung als thematisches Heft (April 2002).

Im Zusammenhang mit den Kompaktkursen für Vormundschaftsbehörden zum Thema "Anhörung von Kindern" und Fragen des Umgangs mit Sorge- und Besuchsregelungen ist ein weiteres Heft im Berichtjahr weitgehend erarbeitet worden. Es wird als <und Kinder> Heft Nr. 69 herausgegeben und eine wichtige aktualisierte fachliche Ergänzung zu den Wirkungen des neuen Scheidungsrechtes auf die Kinderbelange und Kinderrechte sein.

Seit längerem laufen intensive Recherchen zur Bewegungsentwicklung und zum Bewegungsmangel von Kindern. Ein Heft dazu soll in Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung der Pädagogischen Hochschule Mitte 2002 erscheinen.

Fort- und Weiterbildung und Beratung

17 Krippenleiterinnen und 1 Krippenleiter beginnen im Januar die zweijährige Weiterbildung zur Leiterin/zum Leiter von Tageseinrichtungen für Kinder. Der Weiterbildungskurs 9 (2000/2001) wird im Herbst beendet. Absolventinnen erhalten das vom Marie Meierhofer- Institut und vom Schweizerischen Krippenverband unterzeichnetes Diplom.

Eine intensivere Kooperation mit der Fachschule für Familienergänzende Kindererziehung (FFK), mit dem Ziel den Weiterbildungskurs gemeinsam durchzuführen, ist in Diskussion und führt zu ersten Planungssitzungen. Auswirkungen würden aber erst den Kurs 13 betreffen, der im Januar 2004 beginnt. Jeremy Hellmann arbeitet zudem im Intensivkurs "Anleiten in der Praxis" der FFK mit.

Die thematischen Fortbildungskurse (Kompaktkurse) sind nach wie vor gut besucht. Das Kursleitungsteam dankt allen Teilnehmenden für ihr Vertrauen und ihre ernsthafte Aktivität am Lerngeschehen.

Ausgelöst durch Vorfälle in der Krippenszene, die auch in der Öffentlichkeit bekannt wurden, organisiert das Institut im März eine Tagung zum Thema "Prävention und Intervention bei sexuellen Übergriffen in Einrichtungen von kleinen Kindern". Die Tagung richtet sich an Trägerschaftsmitglieder, Krippenleiterinnen und Gruppenleiterinnen. Die Referate und Diskussionen zeigen auf, dass es in der Verantwortung der Erwachsenen liegt, das pädagogische Feld, in welchem die Kinder ihren Alltag verbringen, inhaltlich und strukturell so zu planen und zu handhaben, dass die persönlichen und sozialen Grenzen zwischen allen Beteiligten respektiert werden. Wegen der grossen Nachfrage wird die Tagung im Juni wiederholt.

Sexuelle Entwicklung beim Kleinkind beschäftigt viele Betreuerinnen. Neben Fortbildungen zum Thema hält Jeannine Schälin im November einen Vortrag zum Thema "Döckerle, wo hört das Spiel auf?"

Eine Reihe von Supervisionen, Erziehungs-, Team- und Konzeptberatungen werden von Leiterinnen, Trägerschaften, Gemeinden und Teams beansprucht.

Das Beratungsteam stellt auch in diesem Jahr erfreut fest, dass die kantonalen Richtlinien über die Bewilligung von Kinderkrippen in den Gemeinden durchgesetzt werden. Dies führte zu Anfragen ans Team für Beratungen von Behördenmitgliedern und Krippen.

Ein mehrstufiger Beratungsprozess, der zur Weiterentwicklung der Qualität der Horte in der Stadt Winterthur beiträgt, wird von Jeremy Hellmann in Zusammenarbeit mit einer Steuerungsgruppe des Departements Schule und Sport eingeleitet.

Administration

Am 1. März 2001 wird für die Buchhalterin, Elisabeth Gysel, der rote Teppich ausgerollt. Mit gutem Grund: Feiert sie doch ihr dreissigstes Dienstjubiläum. Als Dank für ihre wertvolle und zuverlässige Mitarbeit wird sie – zusammen mit dem ganzen Team – in der weissen Stretch-Limousine um den Zürichsee chauffiert.

Frau Gysel begann ihre Tätigkeit 1971 in Heimarbeit mit einem Pensum von zehn Prozent. 1992, nach dem Umzug des Institutes in die erweiterten Büroräumlichkeiten, verlegte sie ihren Arbeitsplatz vom Büro zu Hause ins Institut. Die Buchführung wurde umgestellt, Karteikästen und Journale durch Computerprogramme ersetzt. Ihr Aufgabenbereich wurde erweitert, und weil die Zahl verschiedener Projektbuchhaltungen laufend zunahm, war eine Verdoppelung der Arbeitsstunden nötig. Frau Gysel hat alle Phasen des technischen Fortschrittes nicht nur miterlebt, sondern auch aktiv mitgemacht.

Silvia Schenk führt die Vereinsadministration. Auf Institutsebene ist sie zuständig für das Personal- und Versicherungswesen und für die Koordination der Sekretariatsarbeiten. Sie erfasst die Daten über die verschiedenen Aktivitäten der Fachbereiche und bereitet die Informationen auf für das Reporting gegenüber dem Sozialdepartement der Stadt Zürich.

Im Kurssekretariat verzeichnet Julijana Sütterlin knapp 300 Teilnehmerinnen in Fortbildungskursen und zwei mal 18 Absolventinnen der Ausbildung zur Krippenleiterin. Elisabeth Külling betreut das Sekretariat 'Information'. Sie bearbeitet alle eingehenden Bestellungen.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Stellen Institut	Stellen- Prozente	Mitarbeiterinnen Mitarbeiter
Institutsleitung	60	1
Beratung- Fort und Weiterbildung	120	2
Information/Öffentlichkeitsarbeit	60	2
Praxisforschung	100	2
Administration Institut/Verein	70	1
Buchhaltung	20	1
Sekretariate (Kurse und Versand)	90	2
Reinigung (stundenweise)		2
<hr/>		
Total	520	13

Die zusätzlichen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Forschungsprojekten und Auftragsarbeiten werden aus zweckgebundenen Forschungs- und Projektgeldern finanziert und sind in dieser Übersicht nicht enthalten. Sie stehen in einem zeitlich limitierten Vertrags- oder Auftragsverhältnis. Dies gilt auch für ausserhalb des Institutes gewonnene Fachdozentinnen und Dozenten in Kursen.

VEREINSMITGLIEDER	31.12.2000	31.12.2001
Einzelmitglieder	183	178
Kollektivmitglieder	52	54
<hr/>		
Total	235	232

ABONNENTINNEN/ABONNENTEN
<und KINDER>

Abonnements	371	351
Vereinsmitglieder mit Abo	146	145
Kollektivmitglieder mit Abo	51	53
<hr/>		
Total	568	549



FINANZEN

Betriebsrechnung per 31.12.2001

Einnahmen	CHF	Total
Fachliche Dienstleistungen	341'525.30	
Mitgliederbeiträge + Spenden	38'528.10	
Zinsen	1'661.70	
Subvention Kanton Zürich	500'000.-	
Leistungsbeiträge Stadt Zürich	90'650.-	972'365.10
 Ausgaben		
Fachliche Dienstleistungen	135'561.94	
Personal + Versicherungen	691'645.30	
Verwaltungskosten	78'787.72	
Raumkosten	53'687.25	959'682.21
 Gewinn		12'682.89

Die Präsidentin dankt allen Vorstandsmitgliedern, dem Institutsleiter und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die geleistete Arbeit und den positiven Jahresabschluss.

Ihr Dank richtet sich auch an die Mitglieder des Vereins, an die Behörden von Kanton und Stadt Zürich, an die Gemeinden sowie an alle Spenderinnen und Spender, welche die Aufgaben des Institutes finanziell und ideell mittragen.

VEREIN MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FÜR DAS KIND



Maja Nagel Dettling
Präsidentin

STUDIENKINDERGARTEN

Es ist Frühling 2002. Sechs Mädchen der aktuellen Kindergruppe werden im August in die Schule eintreten. Seit Weihnachten 2001 fragen sie: "Wänn spieled mir ändlich Schuel?" Schule spielen heisst, dass wir im Kindergarten eine Schulecke einrichten. Jede zukünftige Schülerin erhält ihren Platz, eine Schulschachtel mit persönlichen Schreibutensilien und ein Schulheft. Die Mädchen wollen besondere Aufgaben, welche die übrigen Kinder der Gruppe nicht lösen müssen. Sie wollen rechnen, Buchstaben schreiben und schwierige Rätselblätter lösen. Für mich ist Individualisieren angesagt. Damit ich den Bedürfnissen der zukünftigen Schülerinnen entsprechen kann, teile ich in dieser Zeit die Kindergruppe auf. Ich beschäftige die jüngeren Kinder und arbeite gleichzeitig mit den wissbegierigen Mädchen. Zwei dieser Mädchen lesen fliessend. Im Zusammenhang mit dem Thema "Schule" frage ich:

"Was chunt euch in Sinn, wänn ihr s'Wort Schuel ghöred?"

Jana: Rechne, schriibe.

Carla: Buechstabe lehre.

Lina: Läse.

"Was wüssed ihr vo de Schuel?"

Viktoria: Nur i dä Pause dörf mer mitenand rede.

Jana: Mer muess ufstrecke, wänn mer öpis säge will.

Carla: Mer muess ruhig sii.

Alessia: I dä Schuelstund dörf mer nur rede, wänn mer dra chunt.

"Freued ihr eu uf d'Schuel?"

Mareike: Ich wett dänn go Bsüech mache im Chindsgi.

Jana: Ja, aber ich möcht zwüsched dä Stunde eifach dure in Chindsgi.

Carla: Ja scho, aber bi dä Prüefig chumm ich eifach in Chindsgi.

Alessia: Es bizzeli freu ich mich uf d'Schuel und ich wett au na echli im Chindsgi bliibe.

Viktoria: Ich wett a beidne Orte sii. Ich wett i d'Schuel gah und no echli im Chindsgi bliibe.

Carla: Ich wett e paar Tag i d'Schuel und e paar Tag in Chindsgi.

"Wie dänket ihr, dass ihr i dä Schuel sind?"

Carla: Ich bi luut und guet.

Jana: Ich bi gross.

Viktoria: Ich bi guet.

Mareike: Ich bi liislig.

Alessia: Ich bi liislig und guet.

Lina: Ich bi guet.

Vor einem Jahr hat der Regierungsrat die Reform des Kindergartens aus dem Entwurf des neuen Volksschulgesetzes gekippt. Dass nun die Bildungskommission des Kantonsrates diesen Entscheid rückgängig gemacht hat, freut mich sehr, und sicher kommt das auch den Kindern entgegen (vgl. Antworten der Mädchen). Mit der Einführung der Grundstufe kann mehr auf das Lerntempo der einzelnen Kinder eingegangen werden. Die Wissbegierde und die grosse Lernbereitschaft können gestillt werden. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule kann sanfter gestaltet werden.

Verena Graf Wirz

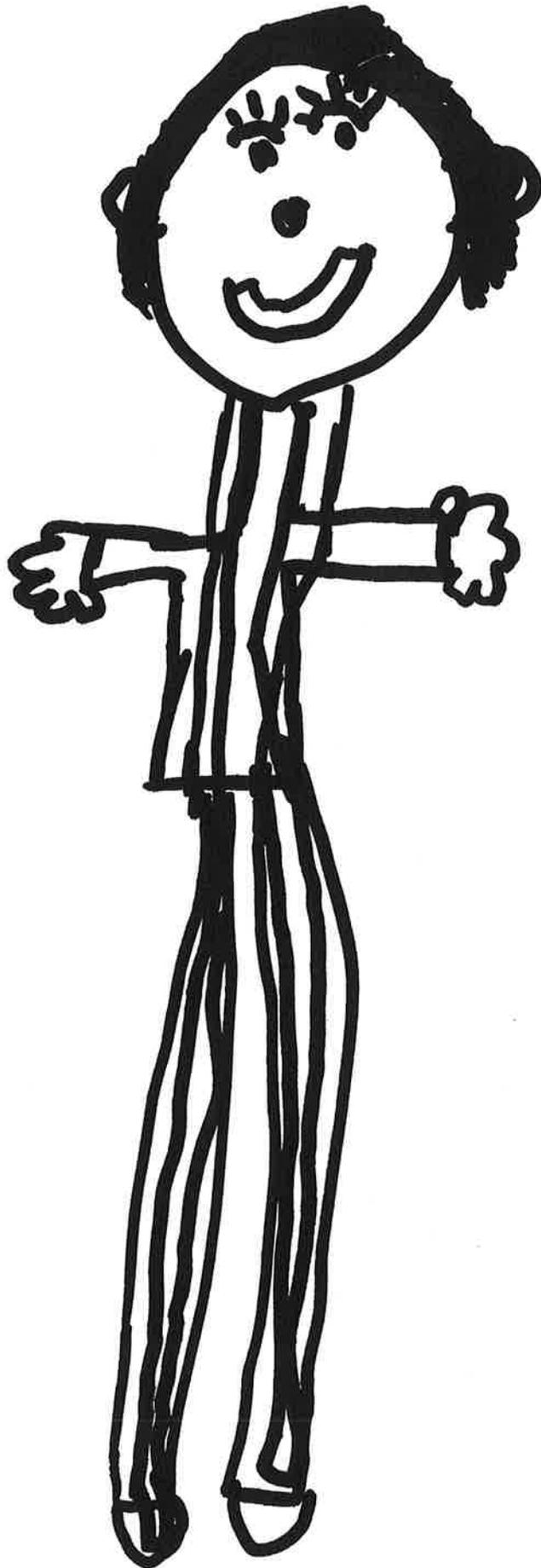
Besucherinnen und Besucher sind herzlich willkommen.

Kindergarten auf der Egg

Honeggerweg 8

8038 Zürich

Telefonische Voranmeldung unter der Nummer 01 482 06 31
zwischen 08.00 – 08.30 Uhr.



GÖNNER UND GÖNNERINNEN 2001

Aufgerundete Mitgliederbeiträge und Spenden Bis CHF 50.-	CHF 230.-
---	--------------

Spenden von Kollektivmitgliedern:

Gemeinnützige Gesellschaft Enge	200.-
Pro Juventute	1'200.-

Beiträge von Gemeinden des Kantons Zürich:

Gemeinde Geroldswil (2x100.-)	200.-
Finanzverwaltung Küsnacht	1'500.-
Finanzverwaltung Niederhasli	500.-
Sozialbehörde Oberglatt	250.-
Finanzverwaltung Schleinikon (2x100.-)	200.-
Finanzverwaltung Wallisellen	250.-

Diverse Spenden:

Im Gedenken an Frau B. Bielinski	85.-
E. Brönnimann, Zürich	200.-
E. Brunner-Gyr, Oberwil-Zug	2'000.-
Heusser Staub-Stiftung	1'500.-
R. Pletscher, Stäfa	200.-
Ph. Rixhon, Zürich	500.-
C. Welti, Feusisberg	100.-
Wiedmann, Schönenwerd	100.-
UBS AG im Auftrag eines Kunden	5'000.-

Robert Mächler-Preis 2001/2002	20'000.-
--------------------------------	----------

Zürcher Kantonalbank

Druck Jahresbericht

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung.

FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT

Unser **Fortbildungsangebot** für Erzieherinnen und Leiterinnen in Krippen, Kleinkinderheimen und verwandten Einrichtungen umfasst etwa zwanzig dreitägige Kurse.

Die **Weiterbildung zur Leiterin von Krippen und ähnlichen Tageseinrichtungen** ist ein zweijähriger, berufsbegleitender Kurs, der mit einem vom Schweizerischen Krippenverband anerkannten Diplom abschliesst. Diese Weiterbildung ist SQS geprüft und das Institut erhielt im Juli 2000 das schweizerische Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen: **EDU-QUA-Zertifikat.**

Supervision und Erziehungsberatung, Konzept- und Organisationsberatung:

Für Fragen der Erziehung, Zusammenarbeit und Führung bieten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Leiterinnen und Leitern sowie Vorstandsmitgliedern von Krippen, Tageseinrichtungen und Kleinkindinstitutionen verschiedene Formen der Beratung an.

Detailprogramme für alle drei Angebote können Sie beim Sekretariat anfordern oder auf unserer homepage abrufen.

PUBLIKATIONSREIHE <und Kinder>

2001

Nr. 67

Kinder zwischen Rädern

Kurzfassung des Forschungsberichtes "Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse" – herausgegeben im Auftrag des Bundesamtes für Kultur.

Preis pro Einzelnummer CHF 17.- plus Versandkosten

In Zusammenarbeit mit der Stiftung elternsein erhalten unsere Abonentinnen und Abonnenten zwei Gratisnummern der Zeitschrift "Fritz und Fränzi".

2002

Nr. 68

Eine weitere Ausgabe von "Fritz und Fränzi"

Nr. 69

Vorschulkinder in der Schweiz

Anhörung von Kindern

In Bearbeitung: Bewegungsentwicklung und Bewegungsmangel von Kindern

Preis pro Einzelnummer CHF 27.- plus Versandkosten

Abo-Preis pro Jahr CHF 50.- inkl. Versandkosten



FILM- UND VIDEOVERLEIH

Farbfilme 16 mm oder VHS-Kassetten

- Frustration im frühen Kindesalter (1958-61), Dr. med. Marie Meierhofer.
- Schimpansen-Tagebuch (1981), Jörg Hess.

VHS-Kassetten

- Der Schneemann schmilzt, 4 Teile (1982/83), Verena Graf Wirz, Margot Heyer-Oeschger, Marco Hüttenmoser.
- Soziale Aspekte in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- Spielen und Lernen in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- ...und jetzt chönd ihr go schpile (1990), Verena Graf Wirz, Kurt Huwiler.
- Bevor das Kind in den Brunnen fällt (1992), Cornelia Kazis.
- Neue Zeitstrukturen am Studienkindergarten des Marie Meierhofer-Institutes (1993/94), Verena Graf Wirz.
- Getrübte Mutterfreuden (1998), Zuzana Meisner.

Verlangen Sie unseren Prospekt mit den Kurzbeschreibungen, technischen Daten und Leihgebühren/Verkaufspreisen. Dieser Prospekt enthält auch eine Liste von (älteren) Dia-Serien und Tonbildschauen, die wir verleihen.

VORSTAND

Präsidentin:	Maja Nagel Dettling Binzstr. 51	8712 Stäfa T+F. 01 796 42 23 m.nagel@bluewin.ch
Vize-Präsident	Andreas Rüegg Präsident der Kreisschulpflege Uto Ulmerbergstrasse 1	8002 Zürich 01 205 51 80 andreas.rueegg@ssd.stzh.ch
Quästor	Erwin Aecherli Kesslernmattstr. 84 G: Clariden Bank	8965 Berikon 1 057 633 68 08 01 205 63 50 e.aecherli@bluewin.ch
Institutsleiter	Dr. Heinrich Nufer Kruggasse 12	8001 Zürich 01 261 24 13 nufer@mmizuerich.ch
	Dr. Herbert Ammann Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhauserstr. 7	8042 Zürich 01 363 44 60 sgg-ssup@bluewin.ch
	Markus Brühwiler Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich Schaffhauserstr. 78	8090 Zürich 01 259 23 83 markus.bruehwiler@bid.zh.ch
	Margot Grundlehner Psychotherapeutin SPV Untere Zäune 5	8001 Zürich 01 261 74 63
	Dr. med. Susanne Hediger PPD der Stadt Zürich Zeltweg 27	8032 Zürich 01 265 30 40 susanne.hediger@ase.stzh.ch
	Thomas Leins lic. jur. Bezirksanwalt Molkenstr. 15/17	8026 Zürich 01 248 31 50 thomas.leins@ji.zh.ch

Dr. Michael Marugg
pro juventute
Postfach
Seehofstr. 15
8032 Zürich

8032 Zürich
01 256 77 20
michael.marugg@projuventute.ch

Dr. Ursula Morf
Hofstr. 86

8044 Zürich
01 261 46 43

Rechnungs-
revisor

Erwin Busch
Finanzkontrolle des
Kantons Zürich
Stampfenbachplatz 4
Sekretariat

8090 Zürich
01/259 33 73
01/259 33 67

Rechnungs-
revisorin

Corinne Welti
Lerchenweg 11a

8835 Feusisberg
01/784 16 46

G. Treuco
Claridenstr. 25

8027 Zürich
01/289 25 49

ARBEITSBEREICHE DER INSTITUTS-MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN

Institutsleitung:	Dr. phil. Heinrich Nufer
Information:	Dr. phil. Marco Hüttenmoser lic. phil. Daniel Altenbach
Praxisforschung:	Dr. phil. Heidi Simoni lic. phil. Andreas Zollinger
Beratung, Fort- u. Weiterbildung:	lic. phil. Jeremy Hellmann Jeannine Schälín
Administration:	Silvia Schenk
Buchhaltung:	Elisabeth Gysel
Kurssekretariat:	Julijana Sütterlin
Sekretariat:	Elisabeth Külling
Telefon/Auskünfte:	Hedy Buholzer